

Unsere Sprache - das ist weit mehr [...]

Autor(en): **Ebeling, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BAUTEN“ Schwierigkeiten: Soll „BAUTEN“ dem Tätigkeitswort „bauen“ oder dem Dingwort „die Bauten“ zugeordnet werden?

In diesem Fall kann man in der Maschine „essen“ mit der Angabe versehen, daß es lediglich Eßbares bezeichnende Dingwörter als Ergänzung haben kann. Sind dann auch noch alle Dingwörter etwa als „eßbar“ oder „nicht eßbar“ gekennzeichnet, so vermag die Maschine zu erkennen, daß hier „BAUTEN“ nur Tätigkeitswort sein kann. Die automatische Herstellung von Wörterbüchern aus in die Maschine eingegebenen Aufsätzen, Schriftstücken und dergleichen scheint kein unerreichbares Ziel mehr zu sein. Auch die maschinelle Übersetzung macht Fortschritte, „die Grundlagen für ein Übersetzungsprogramm Russisch-Deutsch sind erarbeitet“. Hier macht Schwierigkeiten, daß das Russische kein Geschlechtswort kennt, im Deutschen jedoch meistens ein *der, die* oder *das* — oder aber *ein, eine, ein* steht. Man muß also zuerst die Regeln vollständig klären, nach denen im Deutschen das bestimmte oder das unbestimmte oder aber überhaupt kein Geschlechtswort steht, ehe man der Maschine derartige Übersetzungsentscheidungen anvertraut.

Romanisten unter der Leitung von Professor Hans Scheel bearbeiten in Abstimmung mit französischen Forschern in Besançon und Nancy Neubildungen und neue Bedeutungen im Französischen, wobei etwa das unter englischem Einfluß erfolgende Anwachsen von Zusammensetzungen wie „station service“ (Tankstelle) oder „passage piétons“ (Fußgängerüberweg) zu beobachten ist; außerdem wird in Saarbrücken der Wortschatz de Gaulles untersucht. Endziel ist ein elektronisch hergestelltes Wörterbuch der französischen Gegenwartssprache. Ebenfalls mit Wortschatzfragen befassen sich Anglisten unter der Leitung von Professor Thomas Finkenstaedt — hier zeichnen sich Möglichkeiten ab, die wichtigsten europäischen Sprachen nach der geistigen und allgemein kulturellen Struktur ihres Wortschatzes maschinell zu vergleichen — wenn die zugesagten Gelder für den Sonderforschungsbereich bewilligt werden. Wortmann

Unsere Sprache — das ist weit mehr als das Vokabular, das uns vertraut ist, und die Regeln, nach denen wir es gebrauchen . . . Das Leben der Sprache pulsiert in der Weise, daß Überlieferung empfangen und wieder umgesetzt wird in selbst zu verantwortendes Wort. Dieses beides: einmal all das, was uns durch Eltern, Umwelt und frühere Generationen vorgesprochen worden und in uns gegangen ist oder in Buchstaben gespeichert für uns bereit liegt, und ferner das, was wir dann selbst aus eigenem sinnen denen das Leben der Sprache sich abspielt, wächst oder verkümmert. Wissen und Erfahrung zu sagen haben . . . dieses beides sind die Pole, zwimert. Gerhard Ebeling, Theologe, in „Gott und Wort“.